

# An die grossen Narren vom Völkerbund

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454323>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Lieber Nebelspalter!

In Bayern veranstaltete der Verband der Gendarmerie-Beamten eine Abstimmung darüber, ob seine Mitglieder künftig den „Landjäger“-Titel annehmen wollen. Einer soll auf den Sattel geschrieben haben: „Ein Appenzeller Landjäger wär mir lieber!“

## Friedrich IV.

„Der Reichspräsident Erbg Ebert feierte am 4. Februar seinen 50. Geburtstag.“

Als Hohenzollern-Successeur,  
Lernt er das Herrschen bald  
Der Hohen-Sölle-Republik;  
„Heil, Erbg von — Ebertswalde!“

## Der Schein trügt

Fremder (an der Bahnhofstraße in Zürich zu einem Polizisten): Warum hat's denn hier keine einzige Sitzgelegenheit — keine Bank?  
Polizist: Lüend Sie doch d' Auge uf!  
's hätt ja do ei Bank na der andere!

## Stimmt!

„Papa?“  
„Was?“  
„Was ist „Frauenrecht“?“  
„Alles was sie wänd! — Nach daß d' Jurichunscht!“

## Aus dem Briefe eines Missionars

Diese Wilden sind zu nette Menschen: sie wollten mich absolut zum Essen da behalten!

## Variante

Kam ein Böggl geflogen,  
Scht' sich nieder auf mein Suß:  
Kalt' ein Fetterl im Schnaberl,  
's war vom Steueramterl ein Gruß!



Srau Stadtrichter:  
Sie böögged meini hür  
nüd nu a dr Bahnhofs-  
straß und im Nlederdorf,  
es lönt schier na gräßiger  
im Rathus äne?

Herr Seußl: Es tunkt  
mi würkll au. Es nimmt  
mi nu Wunder, wie's  
klde heßt, wenn's na  
Wiberooldi im Stadtrat  
heit und seb nimmts ml.

Srau Stadtrichter:  
Nemel Kalungge wärid kei  
ustelll worde, Sie, Herrl  
der Schöpfung, und säb wärid.  
Sie sellid nu wie-n im Theater  
zu jeder Stadtrats-  
vorstellung d' Bühnweh'r  
ufbäte und en Seußl-  
liber Jirittl machen uf d'  
Gallerie ue, es lindet  
dann scho mit dem Gragöhl.

Herr Seußl: Wellicht wär's  
nüt tumm, wenn amal  
ä Spielfäsung de Stadtrat  
uf d' Brügl uehocktl und  
Wies abe.

Srau Stadtrichter: Es wär  
um 's Probiere z'tue, i  
glaube säber au, daß f'  
höritid ueluege, vor f'  
Enickstarrl heitlid.

Herr Seußl: Na eisacher  
wär's, wenn ehne d' Regierig  
de Schlüssel ewegnähm,  
wenn f' Bschluß fassid  
wie's leßl Mal, so de kantenale  
Gheße direkt widersprehid.

Srau Stadtrichter: Und na  
oberrichterlich „Höheite“  
und Aioikate dazue häßid.

Herr Seußl: Ja nu, vom  
ä Nordostjud chönd Sie  
nüd verlange, daß 'r na  
euseri Gheß kenni, und  
dann mueß mr dieselben  
leß ä chill la mache,  
daß f' gliner rlf werdid.

Srau Stadtrichter: Jä,  
aber i hä gmelnt, wenn f'  
's Bürgerrecht hebid,  
chömer f' nümnen ufegheite?

Herr Seußl: Mr händ f'  
halt dann wie sie, mr  
kenned dann Gheß ä nümne.

## An die großen Narren vom Völkerbund

beir. Truppentransporte durch die Schweiz

Mer lönd kei frönd Soldate  
Dur eußi leibi Schwiz,  
Und läend er wie d' Ußlate —  
Sigott, es nüht i nüz:  
Mer wänd halt nit und läend's  
halt nit Und wänn's de  
größtl Händel git!

Und mögids tue und wält're  
Im heilige Paris  
Und schimpse i de Blätt're —  
Was chümmeret das us?  
Mer wänd halt nit und läend's  
halt nit Und wänn's de  
größtl Händel git!

Es nüht nüt — Gottbiwahre —  
Das isch e-n-alte Bläß,  
Luert au de Secretare  
Vom Völkerbund wie läß:  
Mer wänd halt nit und läend's  
halt nit Und wänn's de  
größtl Händel git!

Chönd nu, wänn mueß Skandal si,  
Mer sind bireit zum Girt —  
Mir Schwizer wänd neutral si  
Sür jeßt und alll Sit;  
Mer lönd kei frönd Soldate  
Dur eußi leibi Schwiz,  
Und läend er wie d' Ußlate,  
Mi Seel, es nüht i nüz:  
Mer wänd und läend's  
halt eisfach nit Und wänn  
die ganz Wält zämmeghit!

2blejett

## Boshaft

„Wissen Sie, wer der junge Mann dort drüben ist. Dem Aussehen nach gehört er nicht in unsere Gesellschaft?“

„Der Schäßig-Glegante da drüben? Das ist der Sohn des Kaufmannes W., der sich während dem Kriege ein ungeheures Vermögen im Handel mit Kochgeschirren erworben. Er hat sich aber mit seinem Vater überworfen und ist nun auf sich selbst angewiesen. Hat kein Glück und wenig Sähigkelten!“

„Ah, weiß schon! Immer das alte Sprichwort: „Wie die Alten sungen, so pfeifen die Jungen.“ Sucht sich wohl auch eine Pfanne, die ihm Geld einbringt?“

Lion

## Streng

„Meier, es ist schon wieder fünfzehn Sekunden nach 8 Uhr! Sie scheinen in letzter Zeit an der „Verschlafkrankheit“ zu leiden!“

Denis

## Amtsstil

Der, der den, der den Wegweiser, der an der Brücke, die an dem Wege, der nach Wegenwil führt, liegt, steht, umgeworfen hat, zur Anzeige bringt, erhält eine Belohnung von zehn Franken.

2. Ech.

## D'Andrade — Don Juan †

Es spielte meist der Portugiese  
Nur eine Rolle und zwar diese:  
Er sang den Don Juan tausendmal,  
Sückt' gegen den Komthur den Stahl;  
Jonglierte mit dem Champusglas,  
Wie flott doch das Kostüm ihm saß.  
Und zu dem Spitzbart keck, verwegen,  
Hat gut gepaßt der lange Wegen.  
Mag Slevoogt hat gemalt ihn so,  
Wie Don Juan strahl, des Lebens froh.  
Jetzt hört er wohl die Engel singen,  
Willeicht 's Champagnerliedchen klinglen.  
Er lächelt sicher noch im Tode —  
Sein Lorbeer welkt in der — Kommode. e

## Frech

Prinzipal (zum Lehrjungen): Am Morgen bist du immer der Letzte und am Abend der Erste zum Haus hinaus!  
Lehrjunge: Da brauchen Sie ja gar nicht zu schimpfen, das hebt sich ja auf. Einmal der Letzte und einmal der Erste!

Lion

## Briefkasten der Redaktion



H. M. in L. Ein origineller Kauz scheint jener geheimnisvolle Unbekannte zu sein, der in Basel „das hervorragendste Buch der Gegenwart“, nämlich nichts geringeres als „die neue Bibel“, zur Welt gebracht und es der längst gestorbenen Frau Bertha o. Suttner gewidmet hat. Dieser anonyme Verfasser, für den das „Bücherhaus“ in Basel das Tamtam schlägt, hat angeblich mit seiner „wahnsinnigen Frau“ Amerika bereist und den Präsidenten mit Briefen voll guter Ratsschläge „überhäutet“, die aber alle unbeantwortet blieben. Es scheint nach alledem nicht ausgeschlossen, daß auf den Verfasser dieses hervorragendsten Buches der Gegenwart der bedauerndste Zustand seiner Frau etwas abgefärbt hat. Vielleicht weiß „der Bibel- und Jenfetskundige“ H. Sollinger, mithin ein Alleswisser, der die Zahl der Kokuspokusvorträge in Zürich vermehren hilft, auch hierüber Näheres mitzuteilen.

Theaterfreund in S. Es ist allerdings bezeichnend für unsere schnelllebende Zeit und das kurze Gedächtnis gewisser Leute, daß beim Tod des Schauspielers Rudolf Christians unsere Zeitungen zwar von dessen Wirken in Berlin und Newyork zu berichten mußten, aber nichts von seiner erfolgreichen Tätigkeit am Basler Stadttheater, wo unter der Direktion Schwabe dieses trefflichen Schauspielers glänzende Laufbahn begonnen hat.

„Mist“ sink in Z. Oder soll man Mikroskopier sagen, da Gier Liebden ja so schön mit der Seder herumkrachen kann? Kaufen Sie sich schleunigst das Büchlein „Die Seele des Journalisten“, damit Sie wenigstens für Ihre Kollegen eine haben. Es ist, falls Sie etwa einen nachträglichen Sachschmerz zittern sollten, im Rheinlandverlag Köln erschienen.

Quodlibetianer in S. Rezhin hat eine Martha Taufendtaufel ihre Verlobung bekannt gemacht. Hoffentlich sieht sie nicht aus wie tausend Teufel, „ansonst“ man es ihr nicht verargen könnte, wenn sie auf eine Zeitschrift für Schönheitspflege abonniert wäre.

S. K. In den Kreisen Berlins, die noch Beziehungen zum frühern Kaiserhaufe haben, gehe ein Gedicht Kaiser Wilhelms von Hand zu Hand, ein Ukroflischen, Kaiser Wilhelm, der sich rühmte, sein eigener Kanzler zu sein, erscheint darin in eigenartigem Lichte. Das Gedicht lautet:

Ukroflischen.

Bekanntest selbst in Deutschlands Schicksalsstunde:  
Es bricht mein Bau, ein Kartenhaus, zusammen.  
Tännden Zug's ensuhr es Welmen Munde,  
Haß nicht gesäumt, Dich selber zu verdämmen,  
Mutlos standest Du in dieses Weltbrands Stammen  
Am Steuer, ohne Kraft und Vieles Kunde.  
Nie gab es eine größ're Unglückszeit,  
Nie trug ein klein'rer Mann das Kanzlerkleid.

Hellose Drachensaat hast Du uns hinterlassen,  
O, daß ich nimmer Dich berufen hätte!  
Liebdienend oben, unten, klebend wie 'ne Klette,  
Ließ ich Dich mehren dieses Unheils Kette;  
Was Du berührtest, was Du mocht' erstassen,  
Es schlug Dir fehl und kehrte sich zum Bösen.  
Grau'nvoll seh' ich das Wirrsal jeßt sich lösen.

Wilhelm, Doorn, 1/4. 1920.

Mußli. Gewiß gibt es noch andere Leute, die finden, daß der Belame eines „Weltüberblickers“, den sich der Leitartikler der frommen Neuen Zürich. Nachr. zulegt, eine Annäherung sei, die sub specie aeternae Romae gar als Gotteslästerung ausgelegt werden könnte, formalen nur Gott die Welt zu überblicken vermag, nicht aber ein Schwarzbild-Redaktor und wenn er der hellste Kopf wäre. Gruß und Adieu!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Selnau 10.13